



SASCHA POMMRENKE,
MARCUS B. KLÖCKNER (HG.)

STAATS- VERSAGEN

WAS SICH NACH
DEM FALL MOLLATH
ÄNDERN MUSS

AUF HÖCHSTER EBENE

Mit einem Schlusswort
von Gustl Mollath

Inhalt

Vorwort	11
Einleitung	13
Michael Kasperowitsch Justiz ratlos – was Staatsanwälte und Richter über den Fall Mollath schon lange hätten wissen können, aber nie zu fragen wagten	19
Johannes Ludwig Wie der Fall Gustl Mollath ans Tageslicht kam – über engagierte Menschen, traditionelle Medien und anonyme Whistleblower	31
Martin Runge Der Politik- und Justizskandal Mollath – Streiflichter aus dem Untersuchungsausschuss des Bayerischen Landtags und politische Forderungen	41
Marcus B. Klöckner Der Fall Mollath: Es war nicht nur »das System« – Kämpfe um die Grenzen der Justiz- und Psychiatriekritik	52
Ernst Fricke »Gut Ding braucht Weile« – der Rechtsstaat, die Öffentlichkeit und die Kritik an der Justiz	59

Jan Bockemühl

Welche Konsequenzen muss die Justiz aus dem Fall Mollath ziehen? 75

Tobias Rudolph

Die »Lebenslüge der Justiz«
oder der Umgang mit den eigenen Fehlern 81

Henning Ernst Müller

Der Fall Mollath, ein Fall für die Rechtswissenschaft? 92

Maria E. Fick

Die Rolle der Ärzte im Fall Gustl Mollath 102

Rudolf Sponzel

Die grundlegenden Fehler der forensischen Gutachter
und des Rechts: Worüber man nichts weiß, darüber kann
man auch nichts sagen – und erst recht nicht gutachten 110

Arnold Torhorst

Der Fall Mollath und das Zusammenspiel von
Psychiatrie und Justiz 120

Harald Rauchfuss

Die antastbare Würde des Menschen –
zur notwendigen Reform des Maßregelvollzugs 128

Johannes Fiala, Peter A. Schramm

In kriminelle Machenschaften verstrickt – wie Banken
systematisch und illegal bei Steuerhinterziehung helfen 136

Hans See

Gustl Mollath und das Bankensystem –
über Wirtschaftsmacht und Menschenrechte 147

Uwe Dolata	
Der Fall Mollath und die Wirtschaftskriminalität	156
Sascha Pommrenke	
Der Fall Mollath – Verschwörungstheorien und Paranoia	167
Gustl Mollath	
»Macht braucht Kontrolle, wirksame Kontrolle«	181
Chronologie	186
Anmerkungen	192
Die Autorinnen und Autoren	202

»Die deutsche Justiz tut sich schwer damit, Banker für ihr Handeln zur Verantwortung zu ziehen.« Uwe Dolata

»Gustl Mollath ist ein – wenn auch extremer – Fall von vielen. Er ist exemplarisch, mit einem Unterschied zu vielen ähnlichen Fällen: Seinen Namen kennt inzwischen fast jeder.« Hans See

»Eine aktive Strafverteidigung in deutschen Gerichtssälen ist auf dem Rückzug. Die Verständigung, der Deal ist unaufhaltsam auf dem Vormarsch. Dabei bleibt in vielen Fällen die Wahrheit auf der Strecke. Oft ist der Mandant der Leidtragende.« Jan Bockemühl

»Meiner Meinung nach kann ein Urteil nur gesprochen werden, vor allem ›im Namen des Volkes‹, wenn mit Sorgfalt alle Gründe, alle Beweise, alle Aussagen geprüft und ausführlich recherchiert wurden.« Maria E. Fick

»Die Gesetzgebung kann auf den Fortschritt der Gesellschaft erst antworten und Reformen einleiten, wenn die Lücke im Gesetz entdeckt ist.« Harald Rauchfuss

»Gutachten ohne persönliche Untersuchungen, ohne ausreichende Datengrundlage, ohne schlüssige Nachvollziehbarkeit und Begründung sind der unerträgliche Alltags-›Standard‹ – leider gedeckt von Richtern, die nicht in der Lage oder gar willens sind, die Sachverständigen kritisch und kompetent anzuleiten, zu kontrollieren und zu prüfen.« Rudolf Sponzel

»Der Richter seinerseits hätte auch selber erkennen können und müssen, dass das Gutachten nicht kunstgerecht erstellt wurde. Voraussetzung wäre gewesen, dass er das Gutachten gelesen hätte.« Arnold Torhorst

»Justizministerin Beate Merk, CSU, macht daraufhin das, was ignorante Politiker üblicherweise machen – sie wiegelt ab: ›In einem Rechtsstaat wird keiner willkürlich untergebracht, weil er Strafanzeige erstattet!‹« Johannes Ludwig

»Die große Anzahl an Rechtsverstößen, teilweise schwerwiegender Art, im Verfahren und in der Gerichtsentscheidung gegen Gustl Mollath deutet auf Rechtsbeugung hin.«

Martin Runge

»Der Fall Mollath zeigt ein ums andere Mal, dass das Justizsystem schweren Angriffen aus dem Innern ausgesetzt ist.«

Marcus B. Klöckner

»Dass sich Rechtswissenschaftler zum aktuellen Rechtsgeschehen äußern dürfen und sogar sollten, dafür sprechen für mich gute Argumente.«

Henning Ernst Müller

»Der Anschein der Normalität und der unfehlbaren Rechtsstaatlichkeit soll mit allen Mitteln aufrecht erhalten bleiben. Sei es im Bereich Politik, Justiz, Psychiatrie oder der Medien.«

Sascha Pommrenke

»Bisher sind keine Anstrengungen der Justiz erkennbar, zu ergründen, welche Umstände oder Motive der beteiligten Personen im Fall Mollath zu dem für viele erschreckenden Versagen der Justiz geführt haben.«

Michael Kasperowitsch

»Der Rechtsstaat benötigt eine kritische Öffentlichkeit. Der Fall von Gustl Mollath belegt das eindrucksvoll.«

Ernst Fricke

»Um Schuldige zu finden, muss man erst einmal die Fehler erkennen. Eben dies wird im deutschen Strafrecht systematisch verhindert.«

Tobias Rudolph

»Was helfen die besten Gesetze, wenn diese hintergangen und missachtet werden?«

Gustl Mollath

»Manches Bundesland verschont die ansässigen Unternehmen vor allzu intensiven Steuerprüfungen, um für die Ansiedelung von Firmen attraktiver zu sein, zumal auch Steuernachforderungen vielfach primär dem Bund zugutekommen.«

Johannes Fiala, Peter A. Schramm

Vorwort

Ein Fall Mollath ist in einer Gesellschaft, in der an den Schaltstellen juristischer, psychiatrischer und politischer Macht Menschen mit einem funktionierenden Gewissen sitzen, nicht möglich. Wenn aber egoistische Motive und der persönliche Vorteil humanistisch-ethische Grundsätze verdrängen, gerät der Rechtsstaat ins Wanken. Der Fall Mollath wirkt hier wie eine Lupe. Durch den begrenzten Einzelfall lassen sich strukturelle, gesellschaftliche Probleme besser erkennen, die ansonsten durch ein zu lautes Grundrauschen verdeckt sind. Der Fall Mollath, daran besteht kein Zweifel, berührt grundsätzliche Bereiche unseres demokratischen Gemeinwesens.

Die Autoren in dem Band decken die Hintergründe der unterschiedlichen Skandale im Fall Mollath auf, benennen die grundlegenden Probleme, sie sprechen über die Verantwortlichen, und sie führen die Konsequenzen an, die nun zu ziehen sind. Das Buch bietet also einen Einblick in die verhängnisvollen Verhältnisse, die im Fall Mollath sichtbar geworden sind.

Wenn ein Mensch aus der Mitte unserer Gesellschaft aufgrund fragwürdiger Entscheidungen jahrelang weggesperrt und seiner Grundrechte beraubt wird, dann geht es uns alle an.

Die Idee zu diesem Buch reifte, als uns klar wurde, dass wichtige Diskussionsbeiträge, wichtige Analysen und wichtige Hintergrundinformationen nur im Internet zugänglich sind. Hier zu recherchieren, setzt aber voraus, mit dem Internet grundsätzlich vertraut zu sein. Es erschien uns wichtig, mehr Menschen zu einer Meinungsbildung im Fall Mollath anzuregen und die zentralen Debatten, die das Staatsversagen umgeben, sichtbar zu machen.

Die in diesem Band veröffentlichten Beiträge von ausgewiesenen Kennern aus den Bereichen Justiz, Psychiatrie, Politik, Gesellschaftswissenschaft und Journalismus sind nicht als eine umfassende Aufarbeitung des Fall Mollath zu verstehen. Sie dienen vielmehr dazu, der Leseöffentlichkeit Aspekte des Falles in komprimierter Form zugänglich zu machen und die Diskussionen um das Staats-, Justiz- und Psychiatrieversagen weiter anzustoßen. Die Beiträge sollen informieren und, wo möglich und nötig, auch empören. Und letztlich sollen die Beiträge auch zu weiteren Recherchen anregen, da im Fall Mollath, insbesondere was die illegalen Bankgeschäfte und die Macht psychiatrischer Gutachter angeht, noch viel aufzuarbeiten ist.

Ungerechtigkeit mitansehen zu müssen, kann manche Menschen stark motivieren. Der Fall Mollath hat gezeigt, dass es viele Menschen in diesem Land gibt, die nicht bereit sind wegzuschauen, wenn Justiz, Psychiatrie und Staat einem ihrer Mitbürger ein so gravierendes Unrecht antun.

Wir bedanken uns herzlich bei allen Autoren, die sich darauf eingelassen haben, innerhalb weniger Wochen in Analysen, Meinungsbeiträgen und Essays gleich mehrere spannende Schlaglichter auf den Fall Mollath zu werfen.

Unser Dank gilt auch dem Westend Verlag, der die Strukturen für diese Unternehmung bereitgestellt und uns an vielen Stellen professionell unterstützt und konstruktiv bei der Gestaltung des Bands mitgewirkt hat. Namentlich möchten wir insbesondere Rüdiger Grünhagen nennen, der uns immer wieder zur Seite stand und das Buchprojekt mit Verve koordinierte.

Sascha Pommrenke, Marcus B. Klöckner
Oktober 2013

Einleitung

Ist es in Deutschland möglich, dass ein bis dahin völlig unbescholtener Bürger aus der gesellschaftlichen Mitte gerissen und für über siebeneinhalb Jahre in einer forensischen Psychiatrie weggesperrt wird? Man möchte ausrufen, dass sei doch Unsinn. Das klingt doch wie eine Verschwörungstheorie, Deutschland ist doch schließlich ein Rechtsstaat.

Und doch: Es ist möglich!

Der Fall Gustl Mollath, der seit Monaten die Öffentlichkeit beschäftigt, zeigt, was mit einem unbequemen, störenden Menschen passieren kann, wenn alle Sicherungsmechanismen versagen oder ausgeschaltet werden. Justiz, Psychiatrie, Steuerbehörden, Politik und Medien: Die Liste der Institutionen, die im Fall Mollath auf eine geradezu ungeheuerliche Weise gehandelt haben, ist lang.

Der Nürnberger Gustl Mollath war 49 Jahre alt, als die 7. Strafkammer des Landgerichts Nürnberg-Fürth unter dem Vorsitz von Richter Otto Brixner ihn vom Vorwurf der Körperverletzung und Sachbeschädigung frei sprach, aber die Unterbringung in einem psychiatrischen Krankenhaus anordnete. Was danach für Gustl Mollath folgte, gleicht einem einzigen Alptraum: Weggesperrt in verschiedenen forensischen Psychiatrien, zerbrach das Leben des ehemaligen Ferrari-Restaurateurs. Sein Elternhaus wurde zwangsversteigert, nahezu seine gesamte Habe verschwand, und er wurde zeitweise entmündigt.

Wie konnte es zu all dem kommen?

Mollath führte das, was man als relativ normale, durchschnittliche bürgerliche Existenz bezeichnen kann. Er war verheiratet, lebte zusammen mit seiner Frau in Erlenstegen, einem vornehmen Stadtteil Nürnbergs im Haus seiner Eltern.

Seine Frau war Vermögensberaterin bei der HypoVereinsbank Nürnberg. Mollath selbst hatte ein Maschinenbaustudium abgebrochen, um seine kranke Mutter zu pflegen, machte sich später mit einem Motorradreifen- und Autozubehörhandel selbständig, spezialisierte sich unter anderem auch auf das Restaurieren von Oldtimern. Er nahm an Oldtimer-Ralleys teil und engagierte sich in der Friedensbewegung.

Doch bald sollte es zu einem schweren Bruch in seiner Ehe und seinem Leben kommen. Mollath beobachtete die Bankgeschäfte, in die seine Frau verstrickt war, mit zunehmender Skepsis. Er hatte herausgefunden, dass sie in dubiose Geschäfte verwickelt war. Aus Angst vor den möglichen rechtlichen Konsequenzen für seine Frau und für sich selbst bat er sie, mit den illegalen Geschäften aufzuhören. In der Folge kam es zu einem Zerwürfnis der Eheleute.

In seiner zunehmenden Verzweiflung trat Mollath schließlich direkt an die HypoVereinsbank heran und machte das Geldinstitut auf die Geschäftspraktiken seiner Frau und einiger ihrer Kollegen aufmerksam: »Seit Jahren belasten mich diese Geschäfte, seelisch und dadurch auch körperlich. Über die vielen rechtlichen Probleme gar nicht zu reden. Mir ist seit Jahren nicht möglich, meine Frau zu einem Ausstieg bzw. zu einem durchweg legalen Handeln in diesen und anderen Dingen zu bewegen. Da meine umfangreichen Versuche erfolglos sind, muss ich Sie um Hilfe und Rat bitten. Wie kann ich erreichen, ohne Konsequenzen für Sie oder sonst jemanden, meine Frau auf den Boden der Legalität [...] zurückzuführen?«¹

Die Bank leitete daraufhin eine interne Untersuchung ein. In einem Sonder-Revisionsbericht aus dem Jahr 2003 wurde deutlich, dass Mollath mit seinen Anschuldigungen im Wesentlichen recht hatte und er unbezweifelbar über Insiderwissen verfügt: »Alle nachprüfbaren Behauptungen haben sich als zutreffend herausgestellt. [...] Es ist nicht auszuschließen, dass Herr Mollath die Vorwürfe bezüglich des Transfers von Geldern von Deutschland in die Schweiz in die Öffentlichkeit bringt. Er selbst spricht in diesem Zusammenhang auch vom ›größten und wahnsinnigsten Steuerhinterziehungsskandal, in den auch die HypoVereinsbank verstrickt sei. Herr Mollath, der einen Handel mit Autoersatzteilen betreibt, war bisher auf finanzielle Unterstützung durch

seine Frau angewiesen. [...] Dies birgt die Gefahr, dass er eventuell versucht, sein Wissen zu »verkaufen«. Hinzu kommt, dass Herr Mollath möglicherweise noch über vertrauliche Belege/Unterlagen aus dem Besitz seiner Frau verfügt.«²

Doch auch die Untersuchungsergebnisse der Bank nutzten Mollath nichts: Dass er immer wieder an Institutionen herantrat und auf die illegalen Geschäfte aufmerksam machte, wurde ihm längst als »Schwarzgeldwahn« ausgelegt. Mollath wurde für viele Menschen zunehmend zu einem Störenfried.

Hinzu kamen Anschuldigungen seiner Frau, wonach Mollath sie im Jahr 2001 geschlagen, gebissen und bis zur Bewusstlosigkeit gewürgt habe. Ein ärztliches Attest, das nicht nur etwa zehn Monate nach der angeblichen Tat ausgestellt wurde, sondern auch noch, wie nun das Oberlandesgericht Nürnberg im August dieses Jahres klarstellte, eine »unechte Urkunde« war, erkannte das Gericht als Beweis für Mollaths Übergriffe an. Die Anklage warf Mollath auch vor, Autoreifen von Personen zerstochen zu haben, die er als Beteiligte der Schwarzgeldgeschäfte betrachtet haben soll.

Ein Gutachter, von dem sich Mollath nicht untersuchen ließ, diagnostizierte bei ihm eine wahnhaft psychische Störung – allein nach Aktenlage und vermeintlichen Verhaltensbeobachtungen. Aufgrund von Mollaths nicht vorhandener »Krankheitseinsicht« und der Ablehnung jeglicher Behandlung seien von ihm weiter allgemeingefährliche Taten zu befürchten. Ausschließlich durch psychiatrische Behandlung sei Besserung zu erwarten.

Was passiert, wenn man sich nicht behandeln lassen möchte? Wenn man nicht bereit ist, die Unwahrheit zu akzeptieren? Wenn man trotz aller persönlichen Nachteile auf Recht und Gerechtigkeit besteht?

Mollath verschwand für Jahre in der Psychiatrie. Nur aufgrund seines Unterstützerkreises und engagierter Medien wie den *Nürnberger Nachrichten*, *Report Mainz* und der *Süddeutschen Zeitung* kam schließlich im November 2012 Bewegung in den Fall. Nun kam auch der Sonder-Revisionsbericht der HypoVereinsbank, der bis dahin von der Bank unter Verschluss gehalten wurde, ans Tageslicht.

In einem monatelangen Tauziehen zwischen den Verteidigern Gustl Mollaths und der Justiz um die Freilassung und Wiederauf-

nahme des Verfahrens gab sich der Rechtsstaat eine Blöße nach der anderen. Die Justiz, unter Rückendeckung der bayerischen Justizministerin Beate Merk, hat zunächst beharrlich versucht, das schwere Versagen im Fall Mollath kleinzureden. Merk bezeichnete Mollath noch im Dezember 2012 vor dem Bayerischen Landtag als »kranken Menschen« und sagte, sie habe »deutlich machen wollen, dass er an einem verzerrten Wahrnehmungsbild« leide. Und das zu einem Zeitpunkt, als längst jedem, der sich ernsthaft mit dem Fall beschäftigte, klar war, dass Mollath in Bezug auf die Schwarzgeldvorwürfe im Kern recht hatte.

Selbst Bundespräsident Joachim Gauck, der das Thema Freiheit immer wieder in der Öffentlichkeit anspricht und Menschenrechtsverstöße überall auf der Welt anprangert, zeigte scheinbar kein Interesse am Schicksal Mollaths. Dieser Eindruck entstand zumindest, als einer der Herausgeber dieses Bandes den Bundespräsidenten im Mai 2013 kontaktierte, um in Erfahrung zu bringen ob der Fall Mollath Gauck bekannt sei und ob er dazu Stellung beziehen wolle. Ein Sprecher des Bundespräsidialamtes teilte mit, dass »Bundespräsident Gauck durch einen Bürgerbrief vom Dezember 2012 Kenntnis von den Geschehnissen um Herrn Mollath« hatte. Weiter heißt es: »Der Bundespräsident äußert sich jedoch nicht zu laufenden Verfahren. Ebenso wenig kommentiert er Entscheidungen der unabhängigen Justiz.«³ Dass ein Bundespräsident noch nicht mal ansatzweise auf einen so gravierenden Fall von Unrecht im eigenen Land eingehen will, lässt tief blicken. Doch der ganze Fall Mollath leidet darunter, dass Amts- und Funktionsträger sich »nicht einmischen« wollten.

Die mangelnde Transparenz, die Neigung, Fehler zu verdecken, die Weigerung, den Fall aufzuklären, die stümperhafte Krisenkommunikation mit einem unwürdigen Versuch, eine Gegenmeinung in wohlgesinnten Medien zu platzieren, und das völlige Fehlen von Selbstkritik beteiligter Protagonisten – all das erweiterte den Justizskandal zu einem Psychiatrie- und Politikskandal.

Es bleibt der Eindruck, dass Mollath gestört hat. Er hat seine Frau gestört, die ihn loswerden wollte. Er hat die Verantwortlichen bei der HypoVereinsbank gestört, die sich auf Fusionen, Abspaltungen, Altlasten in Milliardenhöhe und Börsengänge

konzentrieren wollten. Und negative Presse geschweige denn Aufmerksamkeit konnte man nun gar nicht gebrauchen. Er hat Gerichte und Psychiatrien beschäftigt und mit seinem Beharren auf Gerechtigkeit auch hier die Abläufe gestört. Und wer stört, muss weg. Die Ruhe, die Normalität muss wieder hergestellt werden, auch wenn das für das Einzelschicksal die Zerstörung der bisherigen bürgerlichen Existenz bedeutet. Dazu bedarf es im Grunde genommen keiner Verschwörung. An allen entsprechenden Positionen agieren die Entscheider offensichtlich lediglich zu ihrem Vorteil und gegen die Würde des Betroffenen.

Allerdings: Im Fall Mollath wird noch sehr viel Recherchearbeit notwendig sein, um wirklich darzulegen, ob es sich hier schlicht um ein Kollektivversagen einzelner, voneinander unabhängiger Behörden und Personen handelt oder ob es an einzelnen Stellen vielleicht doch zu einem zielgerichteten, interessengeleiteten Handeln bestimmter Akteure gekommen ist. Wer sich seriös mit dem Fall Mollath beschäftigt, muss beide Möglichkeiten in Betracht ziehen.

Die Autoren in diesem Band richten den Fokus auf unterschiedliche Aspekte im Fall Mollath und die Problemzonen, die diesen Fall umgeben. Sie haben sich bereits, auf die eine oder andere Weise, in den vergangenen Monaten in den Fall Mollath eingemischt und ihre Stimme erhoben. Mit ihren Einlassungen haben sie, direkt oder indirekt, dazu beigetragen, dass der Öffentlichkeit das Schicksal von Gustl Mollath ins Bewusstsein gerufen wurde.

In dem vorliegenden Band äußert sich etwa der Journalist der *Nürnberger Nachrichten*, Michael Kasperowitsch, um aufzuzeigen, wie er fast zwei Jahre lang im Fall Mollath recherchiert hat und was er dabei erleben musste. Kasperowitsch gibt einen Einblick in seine Recherchearbeit, aus der deutlich wird, wie unmöglich sich Behörden und Funktionsträger verhalten haben. Bis heute, so kritisiert Kasperowitsch beispielsweise, habe »kein Staatsanwalt und kein Richter auch nur den Versuch unternommen«, die Ärztin zu befragen, die damals der Ehefrau von Mollath eine Bescheinigung ausstellte, wonach Gustl Mollath, zu dem sie überhaupt keinen direkten Kontakt hatte, »mit großer Wahrscheinlichkeit an einer ernstzunehmenden psychischen Erkrankung« leide.

Auch der Regensburger Rechtsprofessor Henning Ernst Müller, der auf seinem Blog im Internet den Fall Mollath und seine Entwicklungen immer wieder mit klarem Sachverstand und Fachkenntnis diskutierte und thematisierte – auch zum Missfallen so mancher Akteure aus dem Justizsystem –, meldet sich zu Wort. In seinem Beitrag geht Müller der Frage nach, ob der Fall Mollath auch ein Fall für die Rechtswissenschaft ist. Müller spricht sich deutlich dafür aus, den Fall auf seine »systematischen und strukturellen Fehlsteuerungen« hin zu analysieren und die notwendigen Korrekturen vorzunehmen.

Der Rechtsprofessor Ernst Fricke, der sich in mehreren Beiträgen für *Focus Online* mit dem Fall Mollath beschäftigt hat, verdeutlicht, dass »Kritik an der Justiz keine Majestätsbeleidigung« ist, und bemerkt: »Die bisher zugunsten von Gustl Mollath entschiedenen Verfahren haben schon Rechtsgeschichte geschrieben.«

Der forensische Psychologe Rudolf Sponzel, der sich in der Causa Mollath auch immer wieder zu Wort gemeldet hat, geht in seinem Beitrag mit dem Gutachterwesen, das für Forensiker typisch ist, scharf ins Gericht. Von grundlegenden Fehlern, die nicht nur im Fall Mollath immer wieder zum Vorschein kommen, spricht Sponzel und verdeutlicht, dass so manches Gutachten nicht mehr als ein »Meinungsachten« ist.

In weiteren Beiträgen gehen die Autoren auf Schwachstellen im Recht ein und liefern Verbesserungsvorschläge, um einem Fall wie dem von Gustl Mollath in der Zukunft vorzubeugen. Sie verdeutlichen, dass es einen Kampf um die Grenzen einer legitimen Justiz- und Psychiatriekritik gibt und wie dieser Kampf geführt wird. Die Beiträger zeigen dem Leser auch auf, wie aus dem Fall Mollath überhaupt erst ein öffentlicher Fall wurde, also welche Rolle die Medien spielten, und nicht zuletzt werden auch die Rolle der Banken und ihre ganz besonderen Geschäfte thematisiert.

Gustl Mollath erhält das Schlusswort, das ihm so häufig in diesem Fall verwehrt wurde. Er kritisiert mit deutlichen Worten die Missstände in der Psychiatrie und das Unrecht, das ihm angetan wurde. Mollath spricht davon, was »das System« Psychiatrie aus den Menschen macht und auf welcher unerträglichen Weise Justiz und Psychiatrie ihn seiner Freiheit beraubt haben. Und er fordert: Macht braucht Kontrolle, und zwar wirksame Kontrolle.